



Anfang Juni erscheint:

Nikolai Gogol

Taras Bulba

Roman. Deutsch von Korfiz Holm

Mit einem vierfarbigen Umschlag von Olaf Gulbransson. In Leinen RM 3.60

Diese schön ausgestattete, wohlfeile Ausgabe des „Taras Bulba“ in der als meisterlich anerkannten Übertragung von Korfiz Holm ist ein Buch, wie geschaffen für unsere ernste und große Zeit. Es ist ein heroisches Kriegerleben, das der russische Dichter in dieser gewaltigen Darstellung des Saporoger Kosakentums vor uns aufrollt. Der hartnäckige Eisenschädel Taras ist ein rechter Sohn jener rauhen Zeit des sechzehnten Jahrhunderts, da das ganze südliche Altrußland, im Stich gelassen von seinen Fürsten, als Wüste dalag, preisgegeben dem Sengen und Brennen der mongolischen Räuber, ein rechter Sohn des aus dieser Not geborenen freien Kosakentums, dessen ewiger Kampf Europa vor den gewaltigen Anstürmen behütet hat, die es über den Haufen zu werfen drohten. Seine schwersten Kämpfe aber hat Taras nicht gegen die Mongolen, sondern gegen die polnischen Herren des Landes zu führen, deren grausame Willkür gegen die von ihnen Beherrschten, deren eitler Übermut, deren Unfähigkeit, zu regieren, sich schon damals nicht anders zeigte, als wir sie in unseren Tagen staunend und schauernd erlebten. Taras selbst, der als Rächer seines von den Polen zu Tode gemarterten Lieblingssohnes den Feinden mit Brand und Mord „die Totenmesse für seinen Ostap liest“, erliegt noch der Übermacht, wird umzingelt, gefangen und bei lebendigem Leibe verbrannt, aber vorher kann er seinen Leuten den Weg zum Entkommen zeigen. „Lebt wohl, Kameraden!“ ruft er ihnen nach. „Vergeßt mich nicht; und im Frühjahr, da kommt ihr wieder und spielt den Kerlen tüchtig zum Tanz auf! – Na, und was habt ihr denn jetzt, ihr Satanspolaken? Glaubst ihr, es gibt etwas in der Welt, wovor der Kosak sich fürchtet?“

Zu einem wahren Homer des Kosakenruhmes hat sich Gogol in diesem erhabenen und unsterblichen Werk gemacht, und Korfiz Holm hat als erster unter denen, die den „Taras Bulba“ übersetzten, den Schwung und Rhythmus, man darf wohl sagen, den edlen Glockenton der Sprache des großen russischen Dichters nicht etwa ängstlich nachzuahmen versucht – dafür sind Russisch und Deutsch zu verschieden – aber aus dem Geist der deutschen Sprache wiedergeboren.



VERLAG ALBERT LANGEN / GEORG MÜLLER MÜNCHEN